

Herforder Zeitung

Bezugspreis 200.00 M.

monatlich. Bei Postbezug
200.00 M. u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhl
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Telefon Nr. 83
Postfach Nr. 5796
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 4.50 Mark

die 1 Spalte 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 10.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 266

Herford, Montag, den 13. November 1922

40. Jahrgang.

Republik und Lehrer.

Von Dr. Ludwig Wülker,

Direktor der Sophieschule in Hannover.

Der Fall Stubenrauch hat wieder einmal die höhere Schule in den Mittelpunkt parteipolitisch-parlamentarischer Auseinandersetzungen gerückt. Je nachdem ist die Beleuchtung ausgefallen: bengalisch-glänzend-hell auf der einen, finsternis-schwarz-unfreundlich auf der anderen Seite — der Hörer und Leser kann sich aussuchen, welche Auffassung ihm am besten gefällt. So einfach, wie Voreingenommenheit sich die Sache macht, liegt die Frage nach der Stellung des gegenwärtigen Staates und der höheren Schule zu einander allerdings doch nicht. Für ein Verstehen des Problems ist es vielleicht ganz heilsam, sich ins Gedächtnis zu rufen, was eigentlich seitens des modernen Staates geschieht, um den Geist in die höhere Schule hineinzutragen, der die Jugend für den gegenwärtigen Staatgedanken, für die Mitarbeit am heutigen Staate erzieht.

Wielverheißende Anfänge! Die Weimarer Verfassung steht staatsbürgerlichen Unterricht in allen Schulen vor; kein Schüler, keine Schülerin beendet die Schullaufbahn, ohne daß ihnen ein Abdruck der deutschen Reichsverfassung mit auf den Lebensweg gegeben wird. Ein großzügiger Gedanke, der, richtig durchgeführt und angewendet, gute Frucht tragen muß. Aber, aber: die Ausführung! Die Zahl der Lehrer, die auf dem Boden der Verfassung steht, ist klein, und nicht selten liegt der staatsbürgerliche Unterricht in den Händen stamm-deutschnationaler Vertreter. Was diese daraus machen, kann sich der kritisch veranlagte Leser selbst ausmalen, und wer noch nicht durch diese Dinge hindurchsieht, dem sei folgende „Ansprache“ bekanntgegeben, die kürzlich von rechtsstehender Seite bei der Ueberreichung der Verfassungsabdrücke an abgehende Schüler gehalten worden ist. Sie lautete etwa folgendermaßen: „Ich bin vom Amt wegen verpflichtet. Ihnen die Verfassung von 1919 zu übergeben. Sorgen Sie dafür, daß Deutschland einmal eine andere, bessere Verfassung bekommt!“

Man kann ungefähr ermessen, was bei solcher Art von Einführung in die deutsche Verfassung herauskommt, wie nicht selten gerade das Gegenteil des ursprünglich Gewollten und Erstrebten erreicht wird. In weissen Händen der staatsbürgerliche Unterricht gelegt wird, das bleibt sozusagen dem Zufalle überlassen. Muß das sein? Die Behörden, die unter dem alten Regime ganz genau wußten, wer von den Lehrern die „Kreuzzeitung“, wer die „Frankfurter Zeitung“ las, verfügen doch vermutlich auch heute noch über die genügende Personenkenntnis, um wenigstens zu entscheiden, in weissen Hände die Staatsbürgerkunde nicht kommen darf. Wenn der Direktor einer höheren Schule zu Ostern seine Unterrichtseinteilung vorlegt, so solle man doch wirklich meinen, daß es seiner Aufsichtsbehörde möglich wäre, hier ordnend und regelnd einzugreifen. Solange jeder Verfassungsfeind im Unterricht freien Spielraum für seine politischen Ansichten hat, solange bleibt eine Er-

Das Neueste vom Tage

Bei der „Münchener Post“ und der „Frankfurter Tagespost“ in Nürnberg haben unter der Beschuldigung des Landesverrats Hausdurchsuchungen nach dem Manuskript eines Artikels über Waffenkunde stattgefunden.

In Budapest wurde die Ungarische Goethe-Gesellschaft gegründet, die sich außer dem Goethefeste die Pflege der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen zur Aufgabe stellt.

Eine französische Truppenabteilung hat in Kirklissa bei den Nachforschungen nach 30 verschwundenen griechischen Gendarmen 23 dieser Gendarme als Leichen aufgefunden.

Nach einer Times-Meldung befindet sich der türkische Sultan unter Bewachung britischen Militärs noch in Konstantinopel.

Der Schah von Persien ist in Marseille eingetroffen, um sich auf einem englischen Passagierdampfer nach Bombay einzuschiffen.

Dollarkurs:

Vorgestern: 8109,50 (amtliche Notierung).

Heute: 8300.—

ziehung zur Verfassungstreue und Verfassungsfreude unendlich erschwert, wo nicht ausgeschlossen. Daran ändert auch eine Verfassungsfeier vom 11. August nichts. Wieder ein glücklicher Gedanke — und vielfach eine höchst unzulängliche Ausführung! In wievielen Schulen hat man dem Festtage alles Erhebende, Feierliche zu nehmen gewußt, wie oft sind die Schüler absichtlich im schäbigsten Alltagsgewande angetreten und haben sich über die Kameraden lustig gemacht, die, aus verfassungstreuen Häusern stammend, dahin belehrt waren, daß der 11. August dem Sedanstag von einst und dem 27. Januar früherer Jahre gleichzusetzen sei! Ueber viele Reden am 11. August breitet man besser den Mantel der christlichen Nächstenliebe. Sie sind in nicht wenigen Fällen von dem leitenden Gedanken getragen gewesen, daß alles, was etwa an der im übrigen ziemlich mangelhaften Verfassung noch einigermaßen brauchbar sei, der Arbeit rechtsstehender Politiker verdankt werde. Wir fragen wieder: mußte das sein?

Eine besondere Not der höheren Schule ist zurzeit die Frage der Geschichtslehrbücher. Offiziell unterrichtet man seit Jahren ohne Buch, aber mit Sehnsucht warten die Geschichtslehrer aller Richtungen auf Richtlinien und Fingerzeige dafür, wie nun eigentlich die neuen Bücher aussehen sollen. Wiederum ein guter Anfang! Der Erlaß vom 19.

Juli d. J. verlangt ein stärkeres „Hervortreten aller der Tatsachen und Zusammenhänge, die geeignet sind, das selbständige Verantwortungsbewußtsein des republikanischen Bürgers in seiner Stellung zu Staat und Gesellschaft zu wecken und zu erziehen“. Die Geschichtsdarstellungen sollen also nicht mehr nur Helden- und Monarchengeschichte bieten, sondern die geschichtliche Entwicklung des Volkes, wobei dem wirklich überragenden einzelnen immer noch die Bedeutung zuteil werden kann, die er verdient. Was wäre einfacher, als von diesem trefflichen Grundgedanken ausgehend ein halbes Duzend klarer, knapper Richtlinien aufzustellen und nun den Lehrbuchverfassern zu sagen: „Geht an Eure Arbeit“. Die Bücher bedürfen ja doch nachher, noch ehe sie eingeführt werden, der gutachtlichen Kritik, die hoffentlich in Zukunft durch ein Kollegium von Fachmännern ausgesprochen wird, nicht wie in früheren Zeiten durch einen Unbekannten, dessen Namen man amtlich nie erfahren durfte, dessen Urteil man aber mehr oder weniger auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war. Der Kultusminister wäre des einmütigen Beifalles aller Richtungen der Philologen sicher, wenn er den Bann der Unwissenheit und Unklarheit von dem gegenwärtigen Geschichtsunterricht nähme und Veranlassung gäbe, daß nun in freiem Wettbewerbe Bücher erstünden, an denen der seine Freude hat, der an den gegenwärtigen Staat glaubt und für ihn lebt.

Wir sehen: überall Anfänge, gutes, erfreuliches Beginnen, aber der frisch begonnene Vormarsch bleibt auf halbem Wege stehen, erreicht sein Ziel nicht. Unter dieser Signatur steht zurzeit die Frage „gegenwärtiger Staat und höhere Schule“. Erschwerend kommt hinzu, daß die Verfassungstreuen fast überall in der Minderzahl sind. Es ist freilich nach Schularten verschieden. Kann man das wohl als Zufall ansprechen, daß in den Oberrealschulen meist ein fortschrittlicherer Geist weht, mehr Demokratie zu finden ist als in den meisten Gymnasien? Daß im Mädchenschulwesen die Studienanstalten weniger deutsch-national sind als die meisten Oberlyzeen?

Die Deutschnationalen tun natürlich so, als wären sie verfolgt und aller Bewegungsfreiheit beraubt. In Wirklichkeit fühlen sie sich aber recht wohl und sehen schon die höhere Schule als ihre Domäne an. Vor ihren Augen steht das Zukunftsbild der „deutschen Schule“ auf schwarz-weiß-rot angestrichen, mit den entsprechenden Fahnen und Bändern geschmückt. Ob sie wohl auch einem Demokraten gestatten werden, diese „heiligen Hallen“ zu betreten? Vorläufig bleibt den demokratischen Philologen nichts übrig, als in den meisten Kollegien sich ihrer Haut zu wehren und auf den Zeitpunkt zu warten, wo sie nicht nur geduldet sind.

Diese ausgezeichneten Ausführungen Wülkers, die wir in der H. Z. finden, machen eigentlich jeden Zusatz überflüssig. Eine Bemerkung darf jedoch hier nicht unterdrückt werden. Der bekannte und geschätzte Schulmann bestätigt aus seiner Erfahrung, was in der Herforder Zeitung schon vor Monaten hervorgehoben wurde. Die höheren Schulen müssen zu einem Fremdkörper werden, wenn sie nicht dem

Herforder Feuerschutz vor 100 Jahren.

§ 10.

Wer mit Schießpulver Handel treiben will, muß zuvor der Polizei-Behörde davon Anzeige machen, und sich dazu die nötige Erlaubnis auswirken. Diejenigen, die solche erhalten, dürfen aber niemals eine größere Quantität in ihren Gebäuden als 5 bis 10 Pfund haben, wozu zum Handverkauf sich nur in einem verschlossenen Schranke und in einem angeforderten steinernen oder glasernen Gefäße ein Pfund im Laden befinden darf, wogegen die übrige Quantität in einem in der äußersten Hausdachspitze dazu besonders eingerichteten Behälter niedergelegt werden muß. In sonstigen Gebäuden Schießpulver in gleichen Quantitäten aufzubewahren, ist verboten, und darf durchaus nach eingetretener Dunkelheit, am wenigsten bei Licht, kein Kaufmann Schießpulver käuflich überlassen. Jagdberechtigte und sonstige Personen dürfen in der unteren Etage im Hause nicht mehr als höchstens ein Viertel Pfund in einem verschlossenen Behälter vorrätig haben, und müssen die übrigen Quantitäten, die jedoch niemals 6 Pfund übersteigen dürfen, in gleicher Art, nach vorhergegangener Anzeige und ausgewirkter besonderer Erlaubnis der Polizei-Behörde in ihren Wohnungen auf den Hausboden im sogenannten Fahnen-Joch verschließen, wie solches den Kaufleuten zur Pflicht gemacht ist.

§ 11.

Asche von Torf, Holz und Steinkohlen darf nicht auf den Böden, Kammern und in hölzernen Gefäßen, sondern nur in den Küchen oder Kellern in Blechern oder irdenen, oder im besonderen dazu eingerichteten ausgemauerten mit einem Steindeckel versehenen Behälter aufbewahrt oder aus den Gebäuden ganz weg an solche Stellen geschafft werden, wo kein Schaden verursacht werden kann.

§ 12.

Das Trocknen, Reinmachen und Schwingen des Flachses, welches eine Hauptbeschäftigung, besonders der geringeren Klasse der Einwohner ist, wie auch das Hochfeln, darf nur am Tage, nicht bei Nacht, in verschlossenen Scheunen oder in den Wohnhäusern nur dann vorgenommen werden, wenn darin sich durchaus kein Funken Feuer befindet. Flach oder Hanf auf den Straßen zu sonnen und zu trocknen ist verboten.

§ 13.

Ungelöschter Kalk darf nicht in Gebäuden, sondern nur in einer angemessenen Entfernung von selbigen und zwar in verdeckten Behältern aufbewahrt werden.

§ 14.

Große Holzhäufen, besonders Reisigholz, Heuschaber oder Strohhäufen, dürfen in der Nähe der Gebäude, worin Feuerstellen befindlich sind, im Freien, und namentlich in Höfen und Gärten innerhalb der Stadt, nicht aufgestellt werden. Zu deren Bewahrung sind bloß Scheunen und verschlossene, völlig dichte Hausböden bestimmt.

§ 15.

Wagemacher, Tischler und alle in Holz arbeitende Handwerker sollen die Späne in ihren Werkstätten nicht aufhäufen, sondern solche in der Regel täglich daraus fortschaffen und nach sicheren Gefäßen bringen, auch unter keinem Vorwande brennendes Licht in der Werkstätte ohne Aufsicht stehen lassen.

§ 16.

Destillir-Anlagen und besonders Kühlschiffe dürfen sich nur an durchaus feuerfesten Orten, gleichwie auch die Backöfen, Seifensiedereien, und jede Werkstätte der Feuer-Arbeiter, als Schmiede, Kupferschmiede und dergl., befinden. Zu solchen Anlagen ist polizeiliche Erlaubnis nachzusuchen erforderlich.

Branntweinbrennereien sollen in bewohnten Häusern, worin Feuerstellen vorhanden, nicht neu angelegt, und in den Gebäuden, wo sie sich befinden, keine leicht Feuerfangende Gegenstände, als Flach, Hanf, Heide, Stroh, Heu, Theer, Pech und dergl. aufbewahrt werden.

§ 17.

Seifensieder, Richtzieher u. f. w. dürfen niemals des Nachts Talg, Wachs etc. schmelzen. Dies soll stets nur bei Tageszeit mit Beobachtung der nötigen Vorsicht geschehen.

§ 18.

Weder auf den Straßen und Plätzen innerhalb der Stadt, noch in Stallungen, Scheunen, Holzniederlagen und an ähnlichen der Feuersgefahr leicht ausgesetzten Orten, darf Tabak geraucht werden. Der Betroffene wird nach der Allerhöchsten Verordnung vom 31. August 1825 bestraft. (Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 265 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

heutigen Staate gegenüber eine durchaus bejahende Stellung einnehmen. Lehrer, die zu einer freudigen Mitarbeit — wir betonen: freudigen — dem heutigen Staate und der heutigen Verfassung gegenüber nicht bereit oder aus innerlichen Gründen nicht fähig sind, stehen auf dem falschen Platze.

Regierungsumbildung?

Berlin, 12. Nov. Die Frage der Umbildung des Reichskabinetts wurde auch gestern nachmittags den Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern. Zuerst empfing der Reichskanzler die Führer der nichtsozialistischen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums. In den Besprechungen erörterte der Kanzler die Parteiführer, ihm Namen vorzuschlagen, die ihnen zur Besetzung der Ministerposten geeignet erschienen, wobei er sich das Recht der Auswahl vorbehielt. Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, dürfte die Partei der Arbeitsgemeinschaft dem Reichskanzler das ungefähre Verfahren vorgeschlagen haben, er solle aus eigener Initiative die Ministerien besetzen und dann die Vertrauensfrage stellen. Dem „B. L.“ zufolge dürfte neben der Besetzung der freien Ministerposten und der Umbesetzung der wirtschaftlichen Ministerien auch eine Veränderung in der Leitung des Reichsfinanzministeriums zu erwarten sein. Der Reichskanzler hatte gestern eine längere Aussprache mit Dr. Hermes. Nach Informationen des Blattes seien die beiden Hauptpunkte des Programms, nach dem der Reichskanzler die Hinzuziehung von Wirtschaftswissenschaftlern in das Kabinett erstrebt, die Markstabilisierung und die Produktionsvermehrung. Nach dem „Vorwärts“ haben die Vertreter der Sozialdemokraten dem Reichskanzler keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihrer Auffassung nach ein gemeinsames Programm mit der Volkspartei und damit eine große Koalition ummöglich sei. Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ will wissen, daß bisher über die Personalfrage überhaupt noch nicht gesprochen worden ist. Morgen treten sämtliche Fraktionen des Reichstages zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Frage der Regierungsumbildung zu beschäftigen.

Herford und Minden-Ravensberg

Man liebt zu bemänteln allerorten
Schwache Gedanken mit starken Worten.

Paul Heyse.

13. Novbr.

Gefallenenerehrung der ehem. 55.

Im „Haus der Väter“ war gestern mittag eine ernste Versammlung. Vor der neuen, grünumkränzten und von Borbeeren umstandenen Ehrentafel der ehem. 55er die Angehörigen und Kameraden der Gefallenen, Abordnungen der anderen militärischen Vereine Herfords und zahlreiche Gäste. Di Vereinsfahne der ehem. 55er und die Fahnen der anderen Kriegervereine, schwarz umfloht, neigten sich zum Gruß, als der greise Pastor Schengberg in jugendlicher Begeisterung den toten Kameraden die Gedanktreue hielt. Der Geistliche, der selbst schon 1870 als Feldprediger mit unseren tapferen Truppen nach Frankreich hineinzog — auch andere Veteranen aus jenem Kriege, die Brust stolz mit den alten Ehrenzeichen geschmückt nahmen an dieser Feier teil — fand erhebende Worte zur Ehrung der Felder, unter denen die Siebenzehn kämpften und starben, deren Namen nun die Ehrentafel der Nachwelt überliefern soll. „Mit Sehnachtsstränen ist der Kranz besetzt, den wir unseren teuren Toten gewunden haben in unaussprechlicher Dankbarkeit, aber auch vom Tau der Osterhoffnung besetzt. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Saat, die im Kriege gelegt ist durch die Ungezählten, welche ihr Leben ließen für die Größe und Freiheit des Vaterlandes, einst herrlich aufgehen wird, daß unser Deutschland wieder erstehen zu neuem Ansehen!“ Alle hatten sich von ihren Plätzen erhoben, und von unterdrücktem Schluchzen war der Raum durchjittert, als der Seelsorger dann die Namen der gefallenen Vereinskameraden vorlas. Darauf weichte er die schmucke Gedenktafel, die mit Stahlhelm und Seitengewehr,

dem Eisernen Kreuz und den Abzeichen des Regiments, Lippscher Kofe und Namenszug v. Bülow-Dennewitz, geschmückt und von geschnittenem Lorbeerfranz umrandet ist, mit folgenden Worten: „Nun weihe ich die Ehrentafel den Gefallenen Feldern zum dauernden, ehrenden Gedenken, den Kameraden und uns Allen als ein Sinnbild der Treue, unserem Herrgott zum Gruß, auf den wir unsere starke Hoffnung setzen für eine bessere Zukunft!“ — Ernst und ruhig, wie man gekommen war, ging man nach der Weihe auseinander.

Stiftungsfest und Fahnenweihe auf dem Schützenberge.

Auf dem Schützenberge wurde nachmittags das zehn-jährige Bestehen des Vereins ehem. 55er als Wohltätigkeitsfest für die Witwen der kriegsgefallenen Kameraden gefeiert. Der erste Teil der umfangreichen Festfolge war auf einen ersten Grundton gestimmt und brachte die Weihe der Vereinsfahne. Musik, Gedicht- und Gesangsvorträge umrahmten sinnig die Festrede von Pastor Schengberg, der wieder kühne Worte sprach. Er erinnerte an den unglücklichen 4. September 1921, beklagte die Zerrissenheit unter den deutschen Volksgenossen, gab aber auch dem fehnlichen Wunsch Ausdruck, daß die kassenden Risse im Volkskörper überbrückt werden mögen und sich ein Volk von Brüdern wiederfände zum Segen und Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes. Dann gab er der entrosteten Fahne, dem Wahrzeichen der Treue unter Kameraden, zum Vaterlande und zu Gott, seinen Segen. Der Vereinsvorsitzende, Studienrat Meyer, übernahm die Fahne dann aus den zarten Händen der Ehrentafelfrauen. Der gewesene Fürst von Lippe ließ ein Fahnenband überreichen, die anderen Ortsgruppen des Her-Bundes und einige Herforder Vereine schenkten Fahnenmängel.

Nachdem dann noch einige Vorträge die Weihestimmung weiter getragen hatten, wagte sich die heitere Fröhlichkeit hervor, zuerst schüchtern, dann aber in schöner Steigerung bis zu köstlichen Momenten, wie bei Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ oder gar bei dem überaus lustigen Stück von der „gespöckten Serenade“. Später löste sich die große Gemeinschaft etwas auf, man unterhielt sich in engeren Kreisen, nur wenn die lockenden Tanzweisen erklangen, dann fand sich wieder alles auf dem glatten Parkett zusammen. Bei Tanz und anderer Kurzweil blieb man noch manche Stunde in Gemütlichkeit beisammen. Der Besuch war gut, hoffentlich auch das finanzielle Ergebnis.

h. Besserung der deutschen Zuckerwirtschaft. Die mißliche Lage der deutschen Zuckerwirtschaft im vergangenen Jahr scheint sich im neuen Zuckerwirtschaftsjahr nicht zu wiederholen. Insbesondere werden die Ausgaben für Auslandszucker, die in erheblichem Maße auf den Preis des deutschen Zuckers eingewirkt haben, nicht mehr nötig sein. Der Anbau von Zuckerrüben in Deutschland hat sich so weit verbessert, daß wir wieder in der Lage sind, den Zuckerbedarf der Bevölkerung aus eigener Kraft zu decken. Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat durch eine Umfrage bei den Zuckerfabriken festgestellt, daß sich die Zuckerernte gegenüber dem Vorjahre um etwa 30 Prozent erhöht hat und daß trotz des geringen Zuckergehalts der dies-jährigen Rüben eine erhebliche Steigerung der Zuckerproduktion zu erwarten ist. Nach den amtlichen Ausweisen sind im abgelaufenen Zuckerwirtschaftsjahr 13 797 734 Doppelzentner Verbrauchs Zucker in Deutschland auf den Markt gekommen. Davon waren 1 175 434 Doppelzentner Zucker ausländischen Ursprungs. Der Verein der deutschen Zuckerindustrien gibt die zu erwartende Ausbeute an Verbrauchs-zucker aus der diesjährigen Rübenenernte auf 14 020 110 Doppelzentner an. Diese Zuckermenge ist sowohl nach dem letztjährigen Zuckerverbrauch in Deutschland wie nach dem Verbrauch in der Vorkriegszeit im höchsten Maße für den deutschen Inlandsbedarf ausreichend. Von einer Sorge also, — von der Sorge um den nötigen Zucker für den Haushalt — wird das deutsche Volk im laufenden Zuckerwirtschaftsjahr frei sein. Von allgemein wirtschaftlichem Interesse für Deutschland ist, daß wir nunmehr zum ersten-male seit Kriegsbeginn wieder in die Lage versetzt sind,

deutschen Zucker ins Ausland verkaufen zu können, ohne den inländischen Zuckerbedarf zu schädigen, und daß wir auf diesem Wege andere wichtige Auslandsgüter für unser Volk zu erwerben vermögen.

h. Wann wird die Wohnungsabgabe erstattet? Auf eine diesbezügliche Anfrage des demokratischen Reichstags-abgeordneten Knieß-Kassel hat der Reichsarbeitsminister vor kurzem folgenden Bescheid gegeben: Nach § 10 Abs. 1 des Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 26. Juni 1921 (Reichsgesetzblatt S. 773) wird die Wohnungsabgabe erstattet, wenn bei einem Abgabenschuldner die Voraussetzungen des § 44 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 in der Fassung des Gesetzes vom 24. März 1921 vorliegen und sein steuerbares Jahreseinkommen für das der Veranlagung vorausgehende Rechnungsjahr 10 000 M nicht übersteigt, oder wenn die Erhebung der Abgabe wegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit des Abgabenschuldners eine besondere Härte bedeuten würde. — In § 44 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 24. März 1921 sind folgende Voraussetzungen enthalten: Der Abgabepflichtige muß über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert sein, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten. Das steuerbare Einkommen muß sich hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und aus Wartegehalt, Ruhegehalt, Witwen- und Waisenpensionen und anderen Bezügen oder geldwerten Vorteilen für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit zusammensetzen oder hauptsächlich aus einer von beiden Einkommensarten bestehen. — Durch das Abänderungsgesetz vom 6. März 1922 zum Wohnungsabgabengesetz (Reichsgesetzblatt S. 235), das am 1. April 1922 in Kraft getreten ist, sind folgende Änderungen eingetreten: Die Grenze von 10 000 M ist erhöht worden auf 20 000 M. Ferner hat der Schlußsatz durch Einfügung der Worte „oder aus sonstigen Gründen“ folgenden Wortlaut erhalten: „Der weim die Erhebung der Abgabe wegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit des Abgabenschuldners oder aus sonstigen Gründen eine besondere Härte bedeuten würde.“

la. Viehhändlerlaubnis für das Jahr 1923. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Gemäß § 7 des Gesetzes über die Fleischversorgung vom 18. April 1922 (R. G. Bl. Teil I S. 460) dürfen Legitimationskarten und Wandergewerbebescheine für solche Personen, welche gewerbmäßig Vieh zum Weiterverkauf ankaufen, oder gewerbmäßig für andere Vieh verkaufen bzw. den Abschluß solcher Verkäufe vermitteln (Viehkommissionäre) erst dann ausgestellt werden, wenn die Erlaubnis zum Viehhandel vom Oberpräsidenten erteilt worden ist. Die Anträge sind um-gehend bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen. Nach dem 31. Dezember haben die Erlaubniskarten für das Jahr 1922 keine Gültigkeit mehr.

h. Ein strebsamer, junger Handwerker. Vor der Prüfungscommission in Hannover bestand, am Freitag der neunzehnjährige Kupferfchmied Hans Hartmann aus Herford, Johannisstr. 20, die Prüfung als Oberschweizer mit dem Prädikat „ausgezeichnet“. Den tüchtigen jungen Mann beglückwünschen wir zu diesem frühen Erfolge.

— Musikverein. Heute abend 8 Uhr findet für Damen und Herren die vorletzte (Orchester-)Probe für die Wochtagaufführung statt.

5. Klasse 20./246. Klassen-Lotterie.

27. Ziehungstag.

Nr. 27405 mit 50000 M., Nr. 24693 mit 30000 M., Nr. 39974, 57371, 216174 mit 15000 M., Nr. 15367, 95081, 127709, 21932, 242538, 243395 mit 1000 M., Ferner 58 zu 5000 M., 404 zu 3000 M., 1192 zu 1500 M.

Vormittags: Nr. 89072 mit 3000 M., Nr. 16297, 111808, 26018 mit je 1500 M., Gewinne zu 750 M.: Nr. 16260, 111667, 11675, 167401, 167417, 168955, 168983, 169411, 169436, 169437, 215257, 260166

Nachmittag: Gewinne zu 750 M.: Nr. 111612, 111634, 25723, 250192, 333187, 333190, 337007, 337009, 355302, 355328.

Rich. Heidbreder rezitiert . . .

Richard Heidbreder, der Name hat in Herford Bedeutung und Klang! Wenn er einen Vortragabend veranstaltet, dann braucht er sich keine Sorge zu machen um den Besuch, er hat hier noch stets vor gefülltem Saal gesprochen. Am Sonnabend faßte die Aula des Friedrichs-gymnasiums die Zuhörerschaft kaum, die nicht nur sämtliche Sitzgelegenheiten der Aula, auch noch alle Stühle, die im Schulgebäude aufzutreiben waren, in Beschlag genommen hatte, sondern sich auch noch in den Gängen des mäßig warmen Raumes sammelten.

Und nun bestiegt Richard Heidbreder mit dem ihm eigenen gewinnenden Lächeln das Podium, schlicht, einfach, ohne jede Pose und beginnt zu plaudern. Wirklich zu plaudern, man merkt nichts von gewollt künstlerischem, von Gezwungenem bei ihm, und das ist gut so, es ist seine Stärke und hat u. E. Heidbreder's Ruhm und allgemeine Beliebtheit bewirkt. Die Dichter, deren Werke sich auf der Vortragsfolge finden, haben einen glänzenden Interpreten!

Das Wortwort: „Ein bißchen Freude“ von Dr. Friedrich Caselle, der Vortragskünstler findet den rechten, warmen Ton, um diese hoffnungsfreudige Mahnung zum Aufbau einer deutschen Zukunft wirksam zu gestalten. Der Kontakt mit den Hörern ist hergestellt. Deiles v. Lilienroths Ballade vom „Heidebrand“ folgt und dieser die Finken-wälder Fischergegeschichte vom stolzen „Hans Hinrich“, der alles wagte und nichts gewann, eine gedankenreiche Erzählung von Gorch Fock, der in der Seeschlacht am Skagerrak den Heldentod starb. Paul Kellers „Märchen von den deutschen Flüssen“ bildet die Ueberleitung zum heiteren Teil. Das Märchen ist eigener Art, fröhliche und muntere Worte charakterisieren die einzelnen Flußläufe, die in der Goldenen Aue bei Frau Elbe zur Gesellschaft versammelt sind. Zwischen den humorvollen Worten steht ein ernster Sinn: jeder Fluß und damit jeder Volkstamm im deutschen Lande hat

seine Eigenart, aber doch halten sie alle zusammen, wenn es gilt, einem Fremden oder gar Feind eine geschlossene Macht entgegen zu stellen.

Eine kurze Pause, dann plaudert Richard Heidbreder weiter, diesmal kündigt sein Mund heitere, witzige Poesie. Wilhelm Busch, der Meister aller Humoristen, macht mit der „Wahrheit des Weisen“ den Anfang. „Der Weise, welcher sitzt und denkt und tief sich in sich selbst versenkt . . .“, wer kann denn ernst bleiben, wenn der Sprachkünstler es vorträgt! Dann wieder klingt Kinderlachen, fällt wie ein Sonnenstrahl das köstliche Fragepiel der kleinen „Dibi“ mit dem alten Gärtners Kruke in den Kreis. Josefa Meß-Bielefeld schrieb die lustige Skizze. „Die Prüfungskommission“ vom Bieleburger Adolf Holt und „Die Wesppe“, ein Drama in der Elektrischen, von Thomas Thoma sind schon stärkere Mischung, aber so urwüchsig und reizend, daß man sie in ungeteilter Freude aufnimmt. Und erst die plattdeutschen Geschichten westfälischer Mundart, wie trefflich weiß der heimische Vortragmeister sie wiederzugeben, wir spüren den Gaud der roten Seimaterbel! Neben Fr. Freudenthal und Karl Prümmer kommt Dr. Hartwig-Bielefeld zu Wort. „Brim Moler in Hervede“ ist die letzte Blüte in diesem leuchtenden Kranz bunter Poesie der heiteren Muse.

Noch einmal wird der Rezitator ernst, als er als Be-schluß des Abends das bekannte Gedicht „Meintreue“ deklamiert — dann gibt sich in kräftigem Beifallsstößen die Dankbarkeit der Hörer kund. Richard Heidbreder hat auch diesmal seine Gewerbe nicht enttäuscht, der Abend war schön und wird ihm nicht vergessen werden!

Stadt. Symphonie-Konzert

Die Bläser-Vereinigung des Hannoverschen Opern-hausorchesters hatte man für das 3. Symphoniekonzert ge-wonnen. Es besteht aus den Herren Peters, Selmer, Gab-ler, Mächler und Köpfel. Alle fünf sind Künstler auf

ihren Instrumenten, wie sie in den Solis und bei den Quintetten bewiesen. Die Musiker führten sich mit Bee-hovens Quintett für Blasinstrumente und Klavier ein. Dieses Opus 16, ungefähr 1860 geschrieben, hat in seinem Rondo und auch in dem Andante frohgemute fast heiter zu nennende Weisen. Drei Sätze aus einem Quintett ein Bauer, das ebenfalls ausgezeichnet herausgedacht wurde, aber als Komposition wenig Hervorragendes bietet, bildete den Schluß der Vortragsfolge. Zwischen diese zwei Quintette waren Solis gestellt, in denen sich die Instrumente ein-zeln hören ließen. Ein Konzert für Jagott und Klavier von Weller bot reizvolle Momente und entbehrte nicht humor-voller Schlaglichter, erzeugt durch die Eigenart dieses Holz-instrumentes; trotz der vollendeten Art des Vortrags und der Ausführung gefiel das Jagott-Solo nicht so gut als das reizende Klarinettenkonzert von Mozart, das voll von sprü-hendem Uebermut und Heiterkeit ist. Auf dem von der Firma Kemp-Bielefeld besorgten Bechsteinflügel trug Herr Peters eine Gavotte von d'Albert und Liszts Variationen über das Chopin'sche „Mädchenlied“ in feinsinnigster Weise und viel Bravour vor. Allen Darbietungen des Abends wurde von den Hörern viel warmer Beifall.

Das vierte Ab.-Konzert soll nicht im Theater, sondern im Parkettsaal des Schützenhofes stattfinden. Einzig aus dem Grunde, wie Herr Musikdirektor Duest ausführt, weil Werke, wie Strauss' „Tod und Verklärung“ oder eine Brahms'sche Symphonie größere Raumverhältnisse fordern. Jeder nur halbwegs geschulte Musikfreund wird das ver-nehmen, und diese Verlegung für solche großangelegte moderne Orchesterwerke daher begrüßen. Kammermusik, Solisten u. die Volkssymphoniekonzerte werden nach wie vor im The-ater veranstaltet. Wegen der Platznummernveränderungen wird vorher noch Näheres bekannt gegeben. Das vierte Kon-zert findet am 7. Dez. statt. Außer dem schon erwähnten Werk von Strauss steht Brahms vierte Symphonie und ein beliebtes Werk Regers auf dem Programm.

Aus

Düsseldorf. 250 000 M. Lohn von drei Perlen einem Revolver dem Gelde betrag in Betracht kon-tor verurteilt. Markt ausgeföhrt.

Köln. Bei von hier von je ein Stück Wille.

Barmen. fahnen auf den Spar, die den 1919 ausge- und dergleichen beläuft sich auf Waren wurden.

Schlupho. großen und auf Aufrechterhaltung am 16. November.

Meldorf. kreislicher D. Schafe.

Frankfurt. der Pfalz, Wi-hofen, Dr. Sch-lommes gegen d-unter der Bo-Besetztheit agi-gefolgheit habe-heit worden.

Niederballe. an einem Spr-ende der eine-einige Kind ei-Bater nur als

Magdeburg. laufenden Han-Stunde ganz u-plant zwar die-keuern, doch h-diesen Gedanken

Stodholm. abend um 11

London. dort eingetroff

Hannover. der Altstadt z-Motorenbutler-Bitter wegen e-ebenlo. Die-gelben. Eine-führte, mußte-werden. Die-Schnip die O-kehlungen vor

Heidelberg. Elternwarte E-das katastroph-über drei Stu-

Flörenz. strichte der t-tesendes ungem-10 000 Kilom-Amerika. D-ununterbroche

rotb. Bue-verfügt. M

Heidelberg. Elternwarte E-das katastroph-über drei Stu-

Flörenz. strichte der t-tesendes ungem-10 000 Kilom-Amerika. D-ununterbroche

rotb. Bue-verfügt. M

Heidelberg. Elternwarte E-das katastroph-über drei Stu-

Flörenz. strichte der t-tesendes ungem-10 000 Kilom-Amerika. D-ununterbroche

rotb. Bue-verfügt. M

Heidelberg. Elternwarte E-das katastroph-über drei Stu-

Flörenz. strichte der t-tesendes ungem-10 000 Kilom-Amerika. D-ununterbroche

rotb. Bue-verfügt. M

Heidelberg. Elternwarte E-das katastroph-über drei Stu-

Flörenz. strichte der t-tesendes ungem-10 000 Kilom-Amerika. D-ununterbroche

rotb. Bue-verfügt. M

Heidelberg. Elternwarte E-das katastroph-über drei Stu-

Flörenz. strichte der t-tesendes ungem-10 000 Kilom-Amerika. D-ununterbroche

rotb. Bue-verfügt. M

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Düsseldorf. Freitag nachmittag wurde ein Bauführer, der 250 000 M. Lohngelder nach dem südlichen Ostsee bringen sollte, von drei Personen im Alter von 22—28 Jahren überfallen, mit einem Revolver auf den Kopf geschlagen und der Kettenschlüssel mit dem Schlüssel zum Versteck der Kasse, die dieselben Täter in Betracht kommen, die erst kürzlich zwei Raubüberfälle in Düsseldorf verübten. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt.

Köln. Bei einer Hirschjagd in der Gifel wurde ein Reisender von hier von seinem Freunde, der ihn in Dunkelheit und Nebel für ein Wild gehalten hatte, erschossen.

Barmen. Die hiesige Kriminalpolizei kam umfangreichen Diebstählen auf dem Güterbahnhof des hiesigen Hauptbahnhofs auf die Spur, die durch einen Güterfaktor und einen Wirtschaftsführer seit 1919 ausgeführt wurden. Es wurden hauptsächlich Garne, Zigarren und dergleichen entwendet. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf mehrere Millionen; für dreiviertel Millionen Mark waren wurden beschlagnahmt. Die Diebe wurden verhaftet.

Lübeck. Die Stadtverwaltung Lübeck sieht sich durch die großen und unerschwinglichen geldlichen Anforderungen, welche die Aufrechterhaltung ihres Krankenhauses erfordern, gezwungen, dieses am 15. November zu schließen.

Meldorf. Bei dem letzten starken Sturm ertranken dem Schiffsbesitzer Thomsen in Kaiser-Wilhelm-See im Außenbeich 120 Schafe.

Frankfurt. Gegen den Geschäftsführer der Freien Bauernschaft der Pfalz, Wiggers, und gegen den katholischen Pfarrer von Schafhofen, Dr. Schwab, ist von der Staatsanwaltschaft wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ein Verfahren eingeleitet, weil beide unter der Bauernschaft gegen das Umklageverfahren und für den Kleinstreit agitiert haben. Da Wiggers trotzdem seine Agitation fortgesetzt habe, sei er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Niederböllendorf. Zwei vierjährige Jungen spielten die Lüge an einem Springbrunnen und führten beide in das Becken. Während der eine sich herausarbeiten konnte, ertrank der andere, das einzige Kind eines Werkmeyers. Es konnte von dem herbeigeeilten Vater nur als Leiche geborgen werden.

Magdeburg. Der Fehlbetrag der Stadt Magdeburg beträgt im laufenden Haushaltsjahr 300 Millionen M., für die bis zur Stunde ganz unvollkommen Deckung vorhanden ist. Der Magistrat plant zwar die Erhebung von zwei weiteren Viertelsjahrs-Gewerbesteuern, doch haben sämtliche Vertretungen von Handel und Gewerbe diesen Gedanken zurückgewiesen.

Stockholm. Der deutsche Dampfer Real aus Kiel ist Mittwoch abend um 11 Uhr bei Grundfallen aufgelaufen.

London. Reuter meldet aus Hongkong, daß Professor Einstein dort eingetroffen ist und seine Reise nach Japan fortsetzen wird.

Marktkrautwalle in Hannover.

Hannover. Sonnabend vormittag kam es in der Markthalle der Altstadt zu Butterkrawallen. Einem Händler, der 1300 M. für Mörtterbutter forderte, wurden die Körbe umgeworfen und die Butter weggenommen, einem anderen, der 1100 M. forderte, erging es ebenso. Das Publikum schleppte die Butter weg, ohne zu bezahlen. Eine Händlerin, die Gänse und anderes Geflügel mit sich führte, mußte unter polizeilichem Schutz aus der Halle gebracht werden. Die Erregung der Menge war sehr groß, doch konnte die Schupo die Ordnung wieder herstellen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Starkes Erdbeben.

Heidelberg. Sonnabend früh registrierte der Apparat der Sternwarte Königsstuhl ein ungemein heftiges Fernbeben, das an das katastrophale Beben von Messina erinnert. Die Bewegung hielt über drei Stunden an. Der Herd des Bebens ist noch unbekannt.

Florenz. Sonnabend morgen um 5 Uhr 46 Min. 40 Sek. registrierte der Seismograph der hiesigen Sternwarte ein langanhaltendes ungemein heftiges Fernbeben in einer Entfernung von 10 000 Kilometer. Ungefähr liegt das Zentrum des Bebens in Amerika. Die Tätigkeit des Seismographen währte 4 Stunden ununterbrochen.

Buenos Aires. 12. Nov. Hier wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Alle Uhren blieben stehen und die Lichter erloschen.

Santiago de Chile. 12. Nov. Ein Erdstöß wurde hier wahrgenommen. Im ganzen Lande sind die Telegraphenleitungen unterbrochen.

Benzinexplosion an Bord.

Hamburg. 9. Nov. Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, ereignete sich an Bord des aus Rotterdam mit einer Benzinladung ankommenden deutschen Dampfers „Leopold David“ auf der Reede quer ab Osterhoft eine schwere Explosion. Von der 17 Mann starken Besatzung sind nach den bisherigen Feststellungen 11 Mann getötet. Die Explosion war so stark, daß von dem Vordersteck sämtliche Platten weggerissen wurden, so daß das Vordersteck nur noch aus einer Reihe von Spanten bestand. Das ganze hintere Schiff stand alsbald nach der Explosion in Flammen. Nach kurzer Zeit verjagte das Schiff. Die Rettungsarbeiten, an denen mehrere Dampfer beteiligt waren, wurden durch die auf dem Wasser schwimmenden brennenden Benzinnassen sehr erschwert.

Die lippische Holzindustrie vor dem Zusammenbruch.

Während 1914 zur Beschaffung des Jahresbedarfes an Holz bei Preisen von 60 Mark für den Festmeter Eichen- und von 20 Mark für den Festmeter Kiefernholz ein Betrieb mit einer Belegschaft von 100 Köpfen ein Kapital von nur 38 000 Mark gebraucht hatte, war dieses für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendige Kapital bis zum Jahre 1919 schon auf 84 000 Mark in die Höhe gegangen. Heute stellt sich daselbst für einen Betrieb von der angegebenen Größe auf 23 Millionen, und da die Belegschaften in den lippischen Holzbetrieben sich seit Kriegsbeginn durchschnittlich verdoppelt haben, auf 46 Millionen Mark. Es ist klar, daß der Augenblick nicht fern ist, in dem es auch den bestbetriebsfähigen Betrieben nicht mehr möglich sein wird, diese Unsummen für die Rohmaterialien an Holz aufzubringen. Dann aber stehen wir, so schreibt die Lipp. Landesztg., auch wenn es den Betrieben an Aufträgen sonst nicht mangelte, vor einer Arbeitslosigkeit, zu der bei einer Gesamtbelegschaft von 5000 Köpfen in der lippischen Holzindustrie mit 25—30 000 Familienangehörigen nur das Weberelend in Oerlinghausen und Lage aus den 40er und 50er Jahren ein Gegenstück geboten hat.

In einer Eingabe an die lippische Handelskammer in Detmold macht der Arbeitgeberverband für das lippische Holzgewerbe E. V. darauf aufmerksam, daß der Jahresbedarf seiner Mitglieder an Aufholzern aus lippischen Forsten an Eichenholz 6800 Festmeter, Buchenholz 10 000, Fichtenholz 13 000, Kiefernholz 15 000, Pappelholz 300 und Eichenholz auch 300 Festmeter beträgt. Das Böse aber ist, daß die lippische Industrie gezwungen ist, diesen Bedarf an Aufholzern außerhalb Lippes einzukaufen, während bei den öffentlichen Holzverkäufen im Lande der größte Teil der Aufholzer von auswärtigen Firmen aufgekauft wird und somit der heimischen Industrie verloren geht. Die Regierung hätte der Holzindustrie des Landes bisher nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, welche ihr als lippische Hauptindustrie des Landes gebührt und erforderlich sei, um sie vor dem Untergang zu bewahren. Die lippische Holzindustrie ist heute mehr denn je darauf angewiesen, ihren Holzbedarf im Lande zu decken, da die hohen Frachten die schon an und für sich übermäßig hohen Holzpreise noch weiter steigern und somit jede Konkurrenzfähigkeit der Industrie ausschalten, insbesondere aber schon aus dem Grunde, weil der größte Teil der Industriellen heute kaum mehr in der Lage ist, die Geldebträge aufzubringen, die zum Holzeinkauf erforderlich geworden sind.

Um seine Mitglieder und ihre Belegschaften vor erheblichen Betriebs Einschränkungen zu bewahren, sieht es der Verband für das lippische Holzgewerbe als dringende Aufgabe der Staatsregierung an, der einheimischen Industrie vor allen anderen Interessen den vorstehend angegebenen unbedingt notwendigen Aufholzjahresbedarf unter allen Umständen sicherzustellen und den lippischen Holzwarenfabrikanten als Käufer dieser Holz in weitgehender Weise entgegenzukommen. Deshalb müßte der Kaufpreis der Aufholzer bis Ende des kommenden Jahres den heimischen Industrien gegen eine mäßige Verzinsung, wie es früher üblich war, gegen Sicherheit gesichert werden. Der Verband für das lippische Holzgewerbe bittet die Handelskammer als die zuständige Stelle, dafür einzutreten, daß vorstehende aus der Notlage der Industrie heraus gestellten Wünsche dem lippischen Landespräsidium, dem lippischen Landtage und der Forstverwaltung unterbreitet werden und die ihnen gebührende Berücksichtigung finden. Sollten die Wünsche nicht Berücksichtigung finden, so müßte der Verband die Verantwortung für die dann unausweichlichen Arbeitseinschränkungen mit ihren schwerwiegenden Folgen für die gesamte lippische Bevölkerung ablehnen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

	11. Novbr.	10. Novbr.
Telegraphische Anskahlungen:	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	3192,00
Brüssel-Luxemburg	1 Frs.	478,80
Christiana	1 Kr.	152,17
Kopenhagen	1 Kr.	1645,87
Stockholm	1 Kr.	2194,50
Helsingfors	1 finnische Mk.	149,50
Italien	1 Lire	336,60
London	1 Pfd. Sterl.	36408,75
Newyork	1 Dollar	8109,50
Paris	1 Frs.	518,70
Schweiz	1 Frs.	1486,27
Spanien	1 Pesi.	1216,95
Wien (Deutsch.-Oest. abgeht.)	1 Kr.	10,47
Brag	1 Kr.	25,35
Budapest	1 Kr.	8,34
Buenos Aires	1 Pes.	2932,65
Bulgarien	1 Lewa	57,85
Japan	1 Yen	—
Rio	1 Milreis	942,63

Der Wert der Mark in Pfennig.

	in 11. Nov.	10. Nov.
Holland	0,05	0,06
Belgien	0,17	0,18
Norwegen	0,07	0,08
Dänemark	0,7	0,7
Schweden	0,05	0,05
Italien	0,23	0,25

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Anskahlungen.

Berliner Börse vom 11. November. Im freien Verkehr während der Vormittagsstunden konnten die ausländischen Zahlungsmittel zunächst wieder beträchtliche Steigerungen erzielen, und der Dollar stieg auf 8400. Die Nachricht, daß der amerikanische Bankier Morgan nach Paris fahren will, um mit der Reparationskommission zu verhandeln, bewirkte einen Rückschlag. An der Effektenbörse, die heute offiziell geschlossen war, wurden Kaufaufträge für Wertpapiere sowohl vom Inland als auch vom Ausland in größerer Zahl gemeldet. In den Bankbüros wurden besonders für Montanaktien höhere Kurse genannt. Es notierten amtlich: Newyork 8179,50, Belgien 478,80, England 36408,75, Frankreich 528,70, Italien 356, Tschechoslowakei 258,35, Ungarn 3,34, Schweiz 14862,70, Schweden 2194,50, Holland 3192.

Berliner Produktenmarkt vom 11. November. Trotz des Widerstehens der ausländischen Zahlungsmittel blieb die Tendenz an der Produktenbörse weiter schwach. Das spätere Material, das heraustrat, konnte angesichts der Zurückhaltung der Käufer kaum untergebracht werden. Es notierten amtlich: Weizen märk. 14200 bis 13800, Roggen märk. 12800—12500, Sommergerste 13200 bis 13500, Wintergerste 12200—12400, Hafer märk. 14100—14300, Mais (sofa Berlin) 14000—14500, Weizenmehl 37500—40000, Roggenmehl 33000—35500, Weizenkleie 7200—7300, Raps 18—19000, Viktoriaerbsen 22—23000, kleine Speiseerbsen 20—21000, Petuschen 14 bis 15000, bl. Lupinen 13—15000, Rapskuchen 8300—8500, Trockenschrot 6800—6500, Zuckerschrot 8—8500, Torfmehl 4300—4500.

Berliner Butternotierung vom 11. November. Es wurden notiert für 1 Pfund inkl. Faß frei Berlin 1. Qua. 1100 M., 2. Qua. 1000—1050 M.

Lohn-Spinnaufträge und Spinnlöhne. Die Außenhandelsstelle für Baumwolle, Berlin W. 10, Rauchstraße 20, teilt uns mit: In letzter Zeit mehrten sich in den Baumwollspinnereien Nordwestdeutschlands die Lohn-Spinnaufträge für holländische Rechnung. Diese Tatsache ist an sich begrüßenswert, jedoch mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die Spinnlöhne mehr und mehr heruntergedrückt werden. Die Außenhandelsstelle für Baumwolle ist verpflichtet, bei der Behandlung dieser Aufträge ihr Augenmerk darauf zu richten und kann keinesfalls Aufträge genehmigen, bei denen der Spinnlohn hinter den inländischen Durchschnittslöhnen zurückbleibt.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieger noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Süß-Ähr-Zee im Hotel Astoria.

78) Roman von Elise Remo.

Er heiratete das Mädchen seiner Liebe und führte mit ihr ein Leben, als ob sie seine Geliebte wäre. Wahrscheinlich, Fred Wülhausen hatte recht, wenn er ihn schalt. „Sind er nicht die Dinge immer in umgekehrter Ordnung an?“

„Und da sie arm sind, zweifle ich an Ihrer Liebe zu meiner Freundin, werter Herr Potthelm. Sie werden mir antworten, daß Berlin keine Stätte der Romantik ist.“

Er lächelte jetzt sehr belustigt. „Ich bedauere die schlechte Meinung, die Sie von mir haben, unendlich, die Hauptsache ist aber doch wohl, daß meine Frau nicht an meiner Liebe zweifelt.“

„Der Himmel weiß, wie Sie die arme Carry zu betrachten verstanden haben.“

Karlheinz Potthelm fand, daß seine Frau eine sehr eigenartige Freundin hatte.

„Ihre Logik geht also dahin, daß nur ein reicher Mann ein reiches Mädchen lieben darf und daß ein Armer wie ich nur eine Arme zur Gattin sich zu wählen hat? Im übrigen wüßte ich nicht, wie wir im vorliegenden Fall meine Frau und ich, gegen die von Ihnen aufgestellte Moral verstoßen hätten. Sie dürfen es mir auf Ehre und Gewissen glauben, daß ich nicht nach einer Mitgift gefragt habe und daß ich auch keine erhielt. Arm hat sich zu arm gefühlt.“

Martha hatte ein Gefühl, daß der Mann in diesem Moment die lauterste Wahrheit sprach. Aber milder gestimmt wurde sie dadurch doch nicht.

„Sie meinen also, Herr Potthelm, mit der Tatsache, daß Sie meine Freundin zum Standesamt geführt haben, sei die ganze Angelegenheit nunmehr erledigt?“

„Es pflegt wenigstens so der Lauf der Dinge zu sein. Ich wüßte nicht, was nun noch kommen sollte.“

„Ich aber weiß es. Sie werden sich von meiner Freundin scheiden lassen und das so rasch wie möglich.“

„Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, sprechen Sie im Auftrag meiner Frau, was mir allerdings ganz unmöglich wäre zu glauben, denn ich habe mich von Carry vor zwei Stunden in der gewohnten zärtlichen Weise verabschiedet. Frauen pflegen zwar im allgemeinen ihre Ansichten sehr rasch zu wechseln, indessen denke ich von Carry zu hoch, als daß ich sie einer solchen Laune für fähig halten würde.“

„Ich habe von Carry keinen Auftrag erhalten, mit Ihnen zu verhandeln, ich tue das auf eigene Rechnung und Gefahr. Haben Sie denn wirklich geglaubt, Herr Potthelm, Sie könnten eine Carry Wallbone so mir nichts dir nichts heiraten, ohne daß ein Mensch sich darum kümmern würde? Das war nur möglich, so lange Carry diese tolle Geirat vor uns verheimlichte. Haben Sie nicht daran gedacht, daß sie Eltern haben könnte, denen sie mit ihrer eigenmächtigen Handlungsweise schweres Leid zufügt?“

„Fräulein Stonehall, ich würde Sie dringend bitten, sich nach meinem Vater und mir zu erkundigen, man wird Ihnen sagen, daß Carry keine Geirat geschlossen hat, die zu Beforgnissen irgendwelchen Anlaß gibt.“

„Wollen Sie mich etwa glauben machen, die Tatsache, daß Carry eine vielsache Millionärin ist, sei Ihnen unbekannt geblieben?“

Herr Karlheinz Potthelm setzte sich wieder hinter seinen Tisch, auf dem die Landkarte noch ausgebreitet lag. „Ich habe Carry als Stenotypistin der Firma Gebrüder Hartlieb auf der Ritterstraße kennen gelernt und ich habe sie im möblierten Zimmer einer Frau Mancke besucht. Das war nun allerdings nicht die Umgebung einer Millionärin. Was würden Sie wohl sagen, mein gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen jetzt Zug um Zug das Geständnis mache, daß ich meinerseits ein mehrfacher Millionär bin? Mein Vater ist Karl-August Potthelm in Essen.“

„Jemandes Sohn müssen Sie ja wohl sein, Herr Potthelm. Und was ich sonst sagen würde?“ Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. „Daß Sie ein ganz geriebener Schwindler sind. So, da haben Sie meine Meinung.“

„Ich danke verbindlich, mein gnädiges Fräulein. Und jetzt habe ich eine Bitte an Sie. Kommen Sie zu uns zu Tisch, wir fahren zusammen heraus. Oder wenn es Ihnen angenehmer ist, telefoniere ich an Carry und bitte sie hierher. Wir speisen dann irgendwo in der Stadt. Bei der Gelegenheit können Sie alle Liebenswürdigkeiten, die Sie mir rufen unter vier Augen anvertrauen, im Beisein meiner Frau wiederholen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich jeden Entschluß annehme, den Carry fassen wird. Genügt Ihnen das, Fräulein Stonehall?“

Sie zuckte mit den Achseln. „Sie verfügen zum mindesten über eine sehr glänzende Beredsamkeit. Seien Sie überzeugt, Herr Potthelm, man wird Sie schadenlos halten, wenn Sie keinerlei Schwierigkeiten machen und in eine Scheidung willigen.“

„Seien Sie vorsichtig, mein gnädiges Fräulein, ich bin nicht billig, ich pflege hohe Anforderungen zu stellen, an mich und an andere.“

Sie warf ihm einen verächtlichen Blick zu. „Also bitte, was haben Sie beschlossen? Fahren mit zu Carry heraus oder —“

„Ich bin nicht Herrin meiner Zeit.“ Karlheinz Potthelm lächelte ironisch. „Ich weiß, Sie sind Stütze im Hause Canizza, Carry hat es mir erzählt. Vielleicht auch Millionärin im Nebenamt?“ Carry stand auf.

„Ich muß Carry unbedingt sprechen.“ „So werde ich telefonieren.“ Er ging an den Apparat und nannte Amt und Nummer.

(Fortsetzung folgt.)

Gerhart Hauptmann.

Von Geheimrat Dr. Alfred Biese, Frankfurt-Main.

Die Frankfurter Goethewoche des Frühjahrs hat in den Breslauer Hauptmann-Festspielen des Herbstes ihr Gegenbild gefunden. Der Reichspräsident Ebert stellte bei Eröffnung der Goethewoche die dichterische Gestalt und die menschliche Persönlichkeit Goethes als das Symbol hin für das, was wir selbst unter deutschem Wesen verstehen und was die Welt darunter verstehen sollte, als ein Fundament, auf dem das deutsche Volk seine Gegenwart und Zukunft sicher errichten könnte. Gerhart Hauptmann, der mit Ebert nahe verbunden auch im Bilde festgehalten wurde und dessen Ähnlichkeit mit dem Alterskopie Goethes unverkennbar war, führte im Opernhause aus, es sei unerlässlich, daß sich die deutschen Seelen um solche Zentralkpunkte wie den Namen, das Werk und das Gedächtnis Goethes sammeln, falls aus diesen Seelen einmal die deutsche Volksseele werden solle, und es sei heilige Pflicht des neuen Deutschlands, diese Art von Seelen-Wanderung zu unterstützen und besonders jungen Seelen den Weg zu solchen Quellpunkten zu eröffnen.

Auch in Breslau verstand es der Reichspräsident, in knapper Form dem Gehalt der Stunde markigen Ausdruck zu leihen mit dem Wort: „Hauptmanns Wirken und Dichten, sein ganzes geistiges Wesen ist uns zum Symbol geworden.“ Das Klang nahe an das in Frankfurt Gesprochene an, und es fordert zum Nachdenken auf. Goethe ist uns in seiner allumfassenden Größe ein Sinnbild des Menschenseins überhaupt und als deutscher Dichter ein Sinnbild des Deutschtums schlechthin, so sehr auch sein „Faust“ ein Sinnbild eines ganzen Kulturzeitalters, nicht bloß des deutschen, ist. Goethe ist ein Weltgenosse und ein Weltkenner und Kinder tiefer deutscher Innerlichkeit zugleich.

Ist Gerhart Hauptmann wirklich ein Symbol des Deutschtums oder auch nur der Gegenwart? Mit seinem Spürsinn des Genies und der Liebe hat Dehmel v. V. V. ein Richard Dehmel unter den Mitlebenden allein für würdig gehalten, in die Zukunft als berufener und treuester Dolmetsch unserer Zeit fortzubauern. Ein Dichter der Zeitgeistes in vollem Maße, d. h. mit dem Gefühl des Bleibens wird immer nur ein Dichter sein können, der lyrisches oder dramatisches Adelsblut in seinen Adern hat und Gegenwartssinn mit einer reichen, tiefen und über das Endliche und Diesseitige hinausweisenden Weltanschauung verbindet oder nach ihr ringt, wie es Dehmel getan hat. Wer möchte aber auch in Hauptmanns Ernst und Wahrheitsdrang, der freilich in höherem Grade Wirklichkeitsdrang als geistiges Ringen um das Ideal ist, ein faustisches Streben verkennen? Jedoch es trägt den Stempel einer unklaren gährenden Zeit. Wenn Luther bekannte, das Leben ist nicht ein Wesen, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern Übung, wenn Nietzsche in dem Gedanken lebt und webt, daß Deutschtum eine Anlage, ein Keim, nirgends eine Vollendung sei, so kennzeichnet auch Hauptmanns schwankende Entwicklung das Bruchstückartige, Sprunghafte, Un-

ruhige, Unvollendete. Wie Wilhelm II. wohl ein Anreger, ja ein Wegweiser, aber nicht ein Führer seines Volkes zu Zielen selbst hin war, dessen wir so dringend bedurften, so hat Gerhart Hauptmann im einzelnen Großen gewirkt, neue Bahnen erschlossen, aber zum Ziele der Vollendung führten sie nicht.

Er ist ein Künstler, eine starke Kraft, ein Meister in Zustands- und Stimmungsdarstellung; er ist Dramatiker, aber nicht im höchsten Sinne ein Tragiker, der aus der Enge ins Ewige weist. Dafür fehlt die metaphysische Grundlage. Hauptmann ist der Vertreter jener sachlichen Epoche, in der die Naturwissenschaften die Welt entgotteten und Technik und Industrie den Menschen zur Maschine, zum Spielball des Zufalls, zum Produkt des Vererbten und der Umwelt machten. So spiegelt Hauptmann, der Schüler Büchners, doch nur eine sehr begrenzte Seite unserer Zeitgeistes wider. Er wurde mehr getragen von dem Strom der Zeit, der bald von diesem zu jenem Jenseits hinführte, als daß er ihn selbst bestimmte und lenkte, und im Grunde genommen blieb er doch allezeit Naturalist und Vertreter einer mechanischen Weltanschauung.

Noch erinnere ich mich des starken Eindrucks, den „Der Sonnenaufgang“ 1889 auf mich machte, trotz des Abstoßenden, Einseitigen, Uebertriebenen in diesem Erstlingswerk; es wurde dann von den „Webern“ in den Schatten gestellt. Diese zeigten am klarsten die Größe und Grenze des Hauptmannschen Könnens. Was vor allem daran uns den Dichter so menschlich nahebringt, das ist sein Mitgefühl, ja sein Mit-Leiden mit dem leidenden Volk. Einzu kommt bei Hauptmann die immer wieder in seinem Werk durchbrechende, so verständliche und schöne Gebundenheit an die Natur, die Erde, die Heimat. Da weiß er tief ergreifende Töne anzuschlagen, ebenso wie in seinem sozialen Empfinden. Der Epiker erreichte in dem „Kreuz von Soana“ den Gipfel an Geschlossenheit und Bildkraft; es ist ein Hymnus auf die Mutter Natur und den Allbezwinger Gros. Ein Stück Natur ist ferner nicht nur das Kautendelein und der Waldschrat, sondern auch andere Gestalten, wie insbesondere Helene inmitten des Sumpfes der Veriertheit und Unnatur, und die landschaftliche Natur leuchtet aus den Regieanweisungen, wie aus dem „Griechischen Frühling“ u. a. hervor. Und wie bligte sein Auge selbst, als wir von Hagen von dem geliebten Hiddensee miteinander sprachen! — Freuen wir uns, daß Hauptmann — unser ist!

Viehzählung am 1. Dezember 1922.

Gemäß den Bundesratsverordnungen vom 27. Juni 1912 (J. M. f. d. R. S. 887) und vom 30. Januar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 81) findet am 1. Dezember 1922 im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federwild und Bienenstöcke erstreckt.

Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung vom 30. Januar 1917 wird in Preußen bei den Pferden, Räl-

bern, Schafen, Ziegen und Hühnern die Erhebung des Geschlechts bezw. Alters durch Zusatzfragen erweitert.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ueber die in den Zählbezirklisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Benutzung der Zählergebnisse für die Aufbringung der Viehsteuern-Entschädigungen und für Maßnahmen der öffentlichen Bewirtschaftung ist zulässig.

Auf die bereitwillige Mitwirkung der Ortsbeiräte bei der Ausfüllung der Listen wird gerechnet.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (J. M. f. d. R. S. 81) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Bestand durch die Verurteilung vermindert worden ist, im Urteil „für den Staat“ verfallen erklärt werden.

Minden, den 4. November 1922.

Der Regierungspräsident. J. B.: gez. Werner.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Änderung der Fluchtlinie des Stefansweges.

Durch Beschluß des Magistrats vom 24. Oktober 1922 und der Stadtverordneten vom 27. Oktober 1922 ist die Fluchtlinie des Stefansweges abgeändert worden.

Der neue Plan liegt gemäß der §§ 7 und 10 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 vom 15. November — 18. Dezember 1922 einschl. auf der Planstube des Stadtmagistrates, Zimmer 80, des Rathhauses zu jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen diesen Plan können während dieser Frist bei uns angebracht werden.

Herford, den 8. November 1922.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Brennstoffpreise.

Der Preis für Mitteldeutsche Braunkohlenbriketts beträgt ab 1. November 1922

687,— M je Ztr.

45 Bahn.

Herford, den 10. November 1922.

Die Kreiskohlenstelle.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klassen mit Speise- und Rauchsalat. Erstklassige Saloon- u. Kajütendampfer.

Wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

EISENBAHNFARHKARTEN
in Schalterpreisen. Zusammenstellung von Fahrkarten für das In- und Ausland.

SCHLAFWAGENPLATZE
Boten für deutsche und für internationale Schlafwagen.

REISEGEFÄHRVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee.

LUFTVERKEHR
Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung.

Ankünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:

Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro
Klosterstr. 15. „Haus Feldkamp“.

Uhmsen!

Wir suchen sofort für Uhmsen einen ordentlichen

Zeitungsträger.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Obstbauverein

Der letzte Wagen

Industrie-Saat,

1. Abjaat, aus Pommern eingefroren.

Ofenlang
geschnittenes

Brennholz,

pr. Maschinenpreßtorf, Sieb-Braunkohlen,

vorzüglich im Heizwert, stets zu haben bei

Wilh. Stranghöner
Nacht, G. m. b. H.

Kohlenhandlung,
Lotharstr. 4.

Kauf u. zahle hohe Preise!

Gold
Silber
Brillanten
Platin

Bruch

wie

goldene

Uhren, Ketten, Ringe, Broschen,
Gebisse, Bestecke usw.

Abrechnung kostenlos.

Wilh. Bär

Althandel,
Herford, Comthursstrasse 39.
(Am neuen Markt).

Drucksachen aller Art
Buchdrucker Fr. Kuhle, Herford.

Musik-Verein.

Heute Orchesterprobe
Damen und Herren 8 Uhr.

Puppenwagen

gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter 86:6 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Empfehle täglich prima fettes

Fleisch u. Wurst

P. Dehmann,
Erdenstr. 34,
Fernsprecher 657.

Ihr Schicksal,

Ihr Glück im Leben u. Ehe, Erfolg im Beruf usw. haben Sie in der Hand, wenn Sie Ihren Charakter kennen.

Jede Aufklärung
(ausführlich) gegen Schriftprobe u. 20,— M. Honorar (Borensendung od. Nachnah.)

Unentbehrlich
für Ihr ferneres Leben! Zahlreiche Anerkennungen.

Herrn Decker, Berlin S.O. 10 Postfach.

KEMP BECHSTEIN
FEURICH
JBACH
STEINWEBER
etc.

B. Kemp

PIANOS

Obertorwall 32.

Telephonzelle

zu kaufen gesucht. Angebote mit Größen- u. Preisangabe unter Nr. 8623 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

perfekte Anlegerin

sosort gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.



Seifenpulver
Schneekönig

frei von Füllstoffen, Ersatz- oder Streckmitteln.

Landwirtschaftlicher Buchführungs-Kursus
für Eöhne und Eöhner von Landwirten verbunden mit Steuerlehre, Schöndorfer, Briefwechsel, Rechnen, Deutlich, Schöndorfer beginnt jetzt.

Anmeldungen werden noch täglich entgegengenommen. Uebersichtspläne kostenlos.

Herrn Kaufmann Ostwald, Heide. Buchhändler, vom Landeshauptamt zugelassener Steuerbevollmächtigter, Kaufm. Privatschule, Herford, Windmühlstr. 1.

Gener...

Reg...

Der M...

lang getag...

Lageordn...

worden, un...

über gefre...

Dienstag, e...

die wichtig...

solle, oder...

müsse. Da...

tagspräsid...

Lage späte...

sehr fragli...

schon wege...

machen wi...

men der L...

für die L...

Reichstanz...

gefährtheit...

hättne.

Das...

Gebäude...

ist bei 5...

von der M...

von der L...

wird, des...

drücklicher...

lizei-Behör...

Das...

das Steige...

nerhalb de...

den Straß...

sondere pr...

unter stre...

Jedes...

dem Dach...

selbiger n...

fern der...

gehört, je...

Verordnun...

angelegt u...

*) Ver...

und Land.